

# NATIONALPARK EIFEL

## { Nordrhein-Westfalen }

### ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER EIFEL

Der Nationalpark Eifel liegt an der Westgrenze Deutschlands in Nordrhein-Westfalen. Der 2004 gegründete Nationalpark hat eine Fläche von 11.000 Hektar und zeichnet sich durch seine besondere Vielfalt aus: Buchenwälder, Seen, Bäche, Felsen, Moore und Heiden prägen das Landschaftsbild.

Das Gebiet im Mittelgebirge der Eifel hat eine spannende geologische Geschichte. Aus dem Erdaltertum stammen die großen mächtigen Abfolgen von Tonschiefer und Sandstein. Vor ca. 400 Millionen Jahren, in der Devon-Zeit, wurden in dem Flachmeer, das u. a. die Eifel überzog, Sedimente aus Ton und Sand abgelagert. Im Karbon bildete sich das variskische Gebirge. Die Reste

dieser Auffaltung sind noch heute in Frankreich, Belgien und in Ostdeutschland zu finden.

Der Druck bei der Auffaltung bildete aus dem Tonstein den heute in der Eifel so häufigen Schiefer. Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper stammen noch aus dem Erdmittelalter, wurden aber stark erodiert und kommen nur noch in wenigen Senken vor. Zahlreiche Kohlendioxidaustritte zeugen von einem immer noch vulkanisch aktiven Gebiet. Allerdings liegt der letzte Ausbruch 11.000 Jahre zurück. Auf Höhen zwischen 200 Meter in den Tälern und 600 Meter in den Hochlagen erstreckt sich die durch verschiedene Flüsse geprägte Landschaft.



### GESCHICHTE DER REGION

Die Eifel war zur Römerzeit ein wichtiger Wirtschaftsraum und es wurden Bodenschätze wie Blei, Eisen und Kalk abgebaut. Im 17. und 18. Jahrhundert war der Bedarf an Bau-, Brenn- und Grubenholz sowie Holzkohle zur Verhüttung in den Berg- und Hüttenwerken sehr hoch. Die Wälder wurden dabei fast völlig

abgeholzt und es entstand eine Wiesen- und Heidelandschaft. In dieser Zeit verarmte auch die Bevölkerung, denn die kargen Ackerböden und das raue Klima lieferten hauptsächlich Missernten. Mit Beginn der preußischen Herrschaft ging es den Bewohner\*innen des Grenzgebietes zwar nicht besser, aber der Wald

wurde wieder aufgeforstet. Leider mit nicht standortsheimischen Nadelbäumen wie der Fichte.

Erst mit der Verbesserung der Straßen und dem Anlegen verschiedener Bahnnetze konnte durch den Tourismus die wirtschaftliche Lage der verzweiferten Bäuer\*innen entschärft werden.



## WALD IM NATIONALPARK

Bis etwa 2000 v. Chr. prägten Eichenmischwälder mit Hasel, Ulme und Esche das Waldbild in der Eifel. Ab diesem Zeitpunkt wurde es kühler und die robustere Buche trat ihren Siegeszug an. Drei Viertel Deutschlands wären ohne den Einfluss des Menschen von verschiedenen Buchenwaldtypen bedeckt.

In römischer Zeit war die Eifel ein „Buchenmeer“ und der Geschichtsschreiber Plinius, der einige Jahre bei der römischen Rheinarmee stationiert war, fasste es knapp, aber beeindruckend in einem Satz zusammen: „Wälder bedecken das ganze Germanien und verbinden die Kälte mit dem Dunkel.“

Deutschland und Mitteleuropa sind das einzige Verbreitungsgebiet der Rotbuche (*Fagus sylvatica*). Sie gilt bei Forstleuten als die „Mutter des Waldes“. Heute sind diese gewaltigen Flächen in Deutschland

und Europa zu kleinen Inseln zusammenge schrumpft. Die starke Abholzung der Wälder und die anschließende Aufforstung veränderten das Waldbild hin zu nicht standortsheimischen, schnell wachsenden Fichtennadelwäldern. Diese wuchsen auf den Böden sehr gut an und ersetzten die nur langsam wachsenden Laubbäume. Im Norden des Nationalparks gibt es noch Reste von Buchen und von Eichen dominierten Wäldern. Im südlichen Teil finden sich jedoch die von starker Nutzung geprägten Nadelwälder, meist aus Fichte und Kiefer. Die genannten Laubwälder sind einer der wichtigen Gründe für die Ausweisung des Nationalparks und somit ein ganz wesentlicher Schutzgegenstand.

Der bisherige Anteil soll von ca. einem Drittel auf langfristig mindestens 75 % erhöht werden.



## LEBENSÄRÄUME

Neben den Wäldern bietet der Nationalpark noch viele andere unterschiedliche Lebensräume, wie Grünland, Gewässer, Felsen, Heiden, Ginstergebüsche, Moore und Feuchtheiden. Viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten kommen in diesen faszinierenden und völlig unterschiedlichen Biotopen vor. Diese haben sich aus der Höhenlage, dem geologischen Untergrund, der früheren Nutzung, den verschiedenen Klima- und Wasserverhältnissen, den Böden und den Nährstoffangeboten gebildet.



## DAS BERGWALDPROJEKT IM NATIONALPARK

Seit 2009 unterstützt das Bergwaldprojekt die Arbeiten im Nationalpark und hilft beim Waldumbau, der Borkenkäferbekämpfung, der Pflege der Feuchtwiesen, baut Zäune auf und ab und pflegt die Wege für die Besucher\*innen.

### Waldumbau

Das Bergwaldprojekt fördert die natürliche Entwicklung der Wälder hin zum Buchenwald, indem standortsfremde Douglasien- und Hemlocktannenverjüngung entfernt wird. Die Verjüngung wird beseitigt, da sie die standortsheimischen Buchen- und Eichenbäumchen inner-

halb kurzer Zeit überwachsen würde. Im gesamten Nationalpark gibt es ungefähr 300 ha gepflanzte Altdouglasien. Diese werden im Rahmen eines Managementplans entfernt.

Junge Fichten werden nur entnommen, wenn der Aufwuchs sehr dicht ist. In der Regel überlässt man die Fichte der Klimakrise und dem Borkenkäfer.

Die Samen des standortsheimischen Laubholzes, welches Nadelholzbestände umgibt, hat nach den Pflegeeinsätzen die Möglichkeit, die entstandenen Lücken zu nutzen und sich natürlich zu verjüngen. In den nächsten Jahren finden noch einige

Eingriffe dieser Art statt. Das langfristige Ziel ist, die Etablierung der natürlichen Buchen- und Eichenwaldgesellschaften herbeizuführen und sie sich selbst zu überlassen.

### Borkenkäferbekämpfung

Vom Borkenkäfer befallene Fichten werden nur an den Grenzen des Parks gefällt. Ein Übergreifen des Borkenkäfers auf die angrenzenden Wirtschaftswälder wird dadurch verhindert. Die gefällten Stämme werden anschließend entrindet, wodurch die Nahrungs- und Brutmöglichkeiten entzogen und eine weitere Vermehrung ►



► unterbunden wird. Das entstandene wertvolle Totholz, von dem nun keine Borkenkäfergefahr mehr ausgeht, wird im Wald belassen.

Diese Fichtenwälder müssen erst umgebaut werden, bevor sie in den Prozessschutz übergehen, nur so kann die Gefahr durch den Borkenkäfer reduziert werden.

### Feuchtwiesenpflege

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Pflege der Nass- bzw. Feuchtwiesen.

Die Pfeifengraswiesen werden gemäht und entbuscht, um das Zuwachsen der Felder zu verhindern. Die blühenden Wiesen sind aus Sicht des Naturschutzes eine Besonderheit des Nationalparks und bieten zahlreichen Insekten wie Heuschrecken, Schmetterlingen und Käfern einen

Lebensraum. Sie werden deshalb auch in Zukunft regelmäßig gepflegt und der Managementzone zugeordnet.

### Auf- und Abbau von Zäunen

Die von Nadelholz dominierten Bestände werden langsam zu gesunden Laubwäldern umgebaut. Häufig kann die aufkommende Verjüngung aus Buche, Bergahorn, Kirsche, Esche, Ebereschen, Birken und Weiden nicht ungestört aufwachsen.

Die kleinen Bäume werden im Winter durch die zu hohe Population von Reh-, Rot-, und Muffelwild verbissen. Deshalb muss die Verjüngung durch einen Zaun geschützt und die Population der Wildtiere langsam auf ein waldverträgliches Maß durch konsequente Jagd reduziert werden.

Einige Zäune dienen als Grenze zwischen Wald und bewirtschafteten Kuhweiden. In den letzten Jahren kam es immer wieder zu Wühlschäden durch Wildschweine. Deshalb werden diese Zäune so gebaut, dass sie für Rehwild kaum hinderlich sind, aber das Schwarzwild aufhalten. Wo Zäune überflüssig geworden sind, da die Verjüngung aus der Verbisshöhe gewachsen ist, werden sie abgebaut.

### Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b  
97080 Würzburg  
Telefon 0931 - 452 62 61  
info@bergwaldprojekt.de  
www.bergwaldprojekt.de

